

einem oder mehreren Paaren Elstern, welche streng für sich abgegrenzte Gebiete inne hielten, aus denen sie jeden ihres gleichen mit Gewalt vertrieben. So ein Elsterpaar gehörte notwendig zur Staffage einer winterlichen masurischen Dorflandschaft, fehlte auch nie und belebte die Monotonie derselben in fesselnder Weise. Es war als Junge mein größtes Vergnügen, diese Vögel in ihrem Leben und Treiben zu beobachten, und trotz meiner großen Nimrodsgelüste habe ich es nie vermocht diesen schönen Vogel zu töten und die zärtliche Gatten=Gemeinschaft zu stören.

Auch heute noch hege ich eine besondere Vorliebe für denselben, freue mich jedesmal, so oft ich einen erblicke und bedauere den gegen ihn gepredigten und geführten Vernichtungskrieg, der ihn der Ausrottung naheführt. Meine Vorliebe aber für die Elster hat noch einen besonderen Grund. Eines Frühjahrs erhielt ich nämlich eine aus dem Neste genommene junge Elster, die ich aufzog, und die bald so zahm wurde, daß sie aus- und einflog. Sie begleitete mich wie ein treuer Hund auf allen meinen Wegen, machte selbst stundenlange Exkursionen in den nahen Wald, kehrte aber immer wieder auf meinen Lockruf oder auch von selbst nach Hause zurück.

So verlebte das Tier einen Sommer und einen Winter. Im darauf folgenden Frühling kam Fritz, so hieß die Elster, auf Liebesgedanken und fand auf seinem Ausflügen ein Elsterfräulein, das ihn erhörte; sie schlossen den Bund und begannen ihr Nest auf einer dicht beim Hause stehenden Kiefer zu bauen. Aber trotz dieser Beschäftigung verabsäumte er nie, so oft ich ihn rief, oder sobald ich mit meiner ihm bekamten Mütze aus dem Hause trat, zu mir auf die Schultern zu fliegen und durch Anschmiegen seines Kopfes an mein Gesicht und andere Geberden seiner Freude Ausdruck zu verleihen und die ihm mitgebrachten Leckerbissen aus der Hand zu nehmen.

So trieb er es bis zum Flüggewerden der Jungen. Einige Tage nach dem ersten Ausfluge war er mit seiner Familie in der Nähe des Hauses und kam auch zu mir herabgeflogen, dann zog aber die Familie in den Wald, und Fritz erschien nie wieder. Vergebens durchstreifte ich mehrere Tage lang das Revier und ließ meinen Lockruf ertönen, er war und blieb verloren.

Jedesmal aber, wenn ich eine Elster sehe, dann erinnere ich mich des einstigen treuen Gefährten!

Kleinere Mitteilungen.

Das Brüten des rotrückigen Würgers. Mein Hausgarten liegt mitten in der Stadt, umgeben von Gemüse- und Obstgärten im Ausmaße von einigen Foch. Alljährlich stellen sich im Mai oder Juni rotrückige Würger ein, welche in dem parkartig angelegten Garten brüten. Ich beobachtete dabei, daß diese Vögel oft einigemal sich das Nest zurichten, dasselbe verlassen und dann auf anderen Bäumen

ein neues bauen. Zuerst baute im Vorjahre das Würgerpaar sein Nest auf einem alten, breitästigen Aprikosenbaume, so hoch, daß es von der Erde mit der Hand erreicht werden konnte. Da jedoch unter dem Baume zahlreiche Hauskaten passierten, verließen die Würger das Nest und bauten sich am andern Ende des Parkgarten nahe an einer Fichtengruppe auf einem Ahornbaume ein zweites Nest. Sie bauten es auf dem oberen Deckel eines zwischen Neste geklemmten Nistkästchens für Rotschwänze. Kaum war das Nest fertig, bemerkte ich an Krallen Spuren in der Rinde des Ahorns, daß Katzen den Baum erklettert und die Würger verschreckt haben. Hierauf bauten sie zum dritten Male ein Nest nahe dem Wipfel einer alleinstehenden, ca. 5 m hohen Fichte, zu dem keine Katze gelangen konnte. Es wurden 3 Junge ausgebrütet. Die Alten suchten Nahrung zumeist in den Gemüsegärten. Einmal bemerkte ich auf einem Pflaumenbaume aufgespießte Lausfüßer, dann auf einem ca. 30 cm langen, spitzen Nestchen einer Blutbuche eine aufgespießte, junge Feldmaus. Auch habe ich den Kampf eines Würgers mit einer Maulwurfsgrille mitten am Wege und ganz in meiner Nähe beobachtet, die er dann forttrug, um mit derselben die Jungen zu äßen. Die flügge gewordenen Jungen saßen einige Tage auf den Nesten ca. 3 m hoher Thujen, wo eins von ihnen von einer Katze gefressen worden sein mußte, denn einige Tage später fütterten die Alten nur 2 Junge, welche sich auf Obstbäumen aufhielten und schreiend den Alten, welche Nahrung aus den Gärten brachten, entgegenflatterten.

Ugram, im Februar 1895.

Dr. C. D. Cech.

(Aus einem Briefe an Carl R. Sennicke.) Ich bemerke noch nachträglich, daß im Winter 1893 in der Nähe von Altenburg (an den „Münchener Linden“) eine **Großtrappe** (*Otis tarda*) von Herrn Forstassessor Kühn erlegt und in die herzogl. Küche abgeliefert worden ist. Auch wurde die **Blaurade** (*Coracias garrula*) wiederholt im Districte beobachtet und sogar als Brutvogel konstatiert.

Altenburg, 27. Febr. 1895.

Dr. Koepert.

Litterarisches.

Der Zoologische Garten. Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Tiere. Herausgegeben von der „Neuen zoologischen Gesellschaft“ in Frankfurt a. M. 34. und 35. Jahrgang. 1893. 1894.

Diese sowohl in Fachkreisen angesehen als auch bei Naturfreunden beliebte Zeitschrift bietet wie immer in den vorliegenden beiden Bänden eine Fülle Beobachtungsmaterial, kleinere Mitteilungen aus dem Gebiete der Zoo-Biologie und zuverlässige Nachrichten über die Zoologischen Gärten. Zwar treten größere Aufsätze ornithologischen Inhalts in Bezug auf ihre Anzahl gegenüber denen, welche die übrigen Wirbeltierklassen behandeln, etwas zurück, doch bergen gerade die „kleineren Mitteilungen“ eine Menge interessanter ornithologischer Beobachtungen. Aus dem reichen Inhalte der beiden Jahrgänge wollen wir nur einige Arbeiten besonders hervorheben. Da ist zunächst E. Müdiger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Cech C.O., Koepert Otto

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 230-231](#)